

Predigt: Segen ist hochleben
Gottesdienst mit Feier der Schwestern-Jubiläen
Pfarrer Jonas Marquardt



Transkript in \LaTeX gesetzt Harald Riedel
04. Mai 2025

Das vorliegende Skript wurde autorisiert.

Predigt Pfarrer Jonas Marquardt: „Segen ist hochleben“

Gnade sei mit Euch
und Friede
von dem, der ist und der da war und der da kommt.
Amen.

Liebe Schwestern, vor allem liebe Jubilarinnen,
eigentlich sollte ich heute *nicht* predigen aus drei Gründen.

Der *erste* Grund. Es geht um die Feier Ihres Jubiläums und wenn ich völlig falsch liege, dann müssen Sie gleich reinrufen, und mich verbessern.
... Aber ich meine, dass das, was Sie heute feiern, vielleicht vor allem die, die vor 40, 50, 60, 70 Jahren eingesegnet sind, jedenfalls früher die „*Einsegnung*“ hieß. – Ich sehe Nicken, es ist also nicht ganz falsch. Wenn Sie ihre Einsegnung, wenn wir Ihre Einsegnung jetzt feiern, dann gilt das schöne Psalmwort:

Ihr seid die Gesegneten des Herrn (Psalm 115,15).

Das ist der *erste* Grund, weshalb *nicht* ich hier predigen sollte, sondern „die Gesegneten des Herrn“, die hier vor mir und auch vor Ihnen sitzen.

Der *zweite* Grund, weshalb ich *nicht* predigen sollte, abgesehen davon, dass ich so neu bin — aber doch nicht ganz fremd — der zweite Grund ist, dass keiner von uns, am wenigsten der hier vorne, so segnen kann, wie Gott segnet. Wie Gott aber segnet, darauf kommen wir gleich noch zu sprechen.

Gott segnet mit einer Kraft und in einer Freiheit, die niemand von uns – auch der hier vorne – *nicht* hat.

Der *dritte* Grund aber, weshalb ich jetzt *nicht* predigen sollte, ist, dass ich nach drei Tagen in Amt und Dienst bei der Kaiserswerther Diakonie – wenn ich schon hier stehe und predige – Sie jetzt gleich entführen, auf einen Spaziergang mitnehmen will, ... einen Spaziergang, wenn Sie mögen entweder nach Lohausen in den Lantz'schen Park oder diakonisch-ökumenischer ins Gelände der Graf-Recke-Stiftung.

Was ist damit auf sich hat, wollen wir gleich sehen.

Ich sollte *nicht* predigen und vielleicht tue ich es auch gar nicht. Ich will nur weitergeben: Den intensivsten, den ältesten, den tiefsten, den weitesten, den vertrautesten Segen, den wir alle kennen, ob wir vor 70 Jahren eingesegnet wurden in der Schwesternschaft oder ob wir letzten Sonntag im Gottesdienst waren: der Segen, der uns allen am weitesten vertraut, am tiefsten eingängig ist, dürfte der Segen aus dem vierten Buch Mose sein, mit dem unsere Gottesdienste schließen, unser Leben aber eigentlich anhebt. Sie kennen ihn alle.

Der Herr segne Dich,
und behüte Dich
Der Herr lasse Sein Angesicht leuchten über Dir
und sei Dir gnädig
Der Herr erhebe Sein Angesicht auf Dich
und schenke Dir Frieden.

Gebet nach dem Predigttext:

„Herr heilige uns in Deiner Wahrheit, Dein Wort ist die Wahrheit.
Amen.“

Jetzt mache ich Platz. Denn, was gesehen werden muss, ist dieses wunderschöne Parament hier vorne.



Es ist glaube ich **nicht** die Premiere, aber manche werden es noch nie wahrgenommen haben. Und dieses Parament, das ist der Grund, weshalb ich nun doch, weshalb ich nun über den Segen, den ich selber *nicht* geben kann, so wie Gott ihn gibt, zu „den Gesegneten des Herrn“ sprechen will. Was Segen alles ist, das könnten wir sicherlich in einer stundenlangen Dankbarkeits- und Jubelfeier zusammentragen. Sie könnten erzählen, Sie könnten aufführen, Sie könnten herbeirufen, was Sie alles in 70, in 60, 50, 40, 30, 20, 10 Jahren des Dienstes in der Schwesternschaft für die Gemeinde, für die Menschheit an Segen erlebt, an Segen geteilt, an Segen bedeutet haben.
Amen.

Was Segen ist, es ist endlos. Wie Segen wirkt, das wissen Sie, weil Sie die Gesegneten des Herrn sind, und so wissen Sie auch wie wir oft Segen erteilen: Da sind ihre Vorsteherin und ich, zwei unterschiedliche Beispiele dafür, wie es sein kann, wie wir oft Segen verteilen. Nun, das geht entweder, indem man die Hände auf das Haupt oder wie Katrin Stückrath es macht – die Hände auf die Schultern legt und auf beide Weisen Menschen stärkt, Menschen birgt, Menschen aufrichtet. Das ist wunderbar und jeweils vollkommen richtig – Komma –, ... aber, es gibt neben diesem Segen, den wir vollkommen zurecht, vollkommen richtig, von oben bergend, schützend, strömend, schenken, ... es gibt noch eine andere Art, eine andere Möglichkeit der Wahrheit des Segens und

nur von der will ich zu den Gesegneten des Herrn heute ganz kurz reden. Im dritten Satz des aaronitischen Segens, den wir alle so gut kennen, da kommt es nämlich (und ich lasse es hoffentlich nicht so langweilig, wie es zunächst klingt), ... da kommt es also tatsächlich auf einen kleinen Partikel an. Im dritten Vers, da heißt es:

Der Herr erhebe Sein Angesicht auf Dich und schenke Dir Frieden.

Und wenn wir diese deutsche Präposition, wenn wir dieses deutsche Lokalwort uns vergegenwärtigen, dann stimmt es ja, dann passt es, wenn wir Hände von oben auf Haupt oder Schultern legen:

Der Herr erhebe Sein Angesicht **auf** Dich.

Das kommt von oben. Da kommt Segen wahrhaftig ja auch her: So erleben, so teilen, so glauben wir es. Seien Sie nicht erschrocken, wenn ich Ihnen aber sage: Im Text der Bibel, da heißt es nicht

Gott erhebe Sein Angesicht **auf** Dich,

d.h. Er gucke von oben, Er blicke herab, auf Dich und Seine Welt, die Er liebt, sondern im Hebräischen heißt es:

Gott erhebe Sein Angesicht **auf zu** Dir¹,

... aus genau der entgegengesetzten Richtung, ... nicht von oben, sondern von unten. Da müssen Sie und ich jetzt ein klein bisschen Fantasie und innere Großzügigkeit walten lassen: „Wie ist das, wenn einer von uns, eine von uns ihr Angesicht von unten zum anderen erhebt?“

Nehmen wir als erstes vielleicht (ein) ganz und gar unerwartetes Bild, ein Bild das in den schönen Tagen der vergangenen Woche und in den Monaten, die kommen, sicherlich überall, auch auf dem herrlichen Gelände der Diakonie zu sehen sein wird, wenn da zwei nebeneinander im Gras liegen, weil da gut sein ist, weil Himmel und Erde, weil Wärme und Licht das Leben einfach wunderbar machen: Dann sind die zwei ja doch irgendwann in der Mittagssonne in der herrlichen Faulheit des Sommers geblendet von oben. Und dann wird sich immer wieder, weil die eine zum anderen, weil ein Mensch zum anderen sagt: „Du wir müssen aufstehen, wir müssen wieder an die Arbeit“ oder „Du, magst du nicht etwas essen oder trinken?“, ... dann wird sich also der eine oder die andere erheben, wird sich vielleicht auf den Ellenbogen stützen und dem Menschen zur Seite von oben ins Gesicht blicken: Und er oder sie, die da noch liegt, die da auch Ruhe und Frieden hat, der da noch ganz entspannt ist, ... er oder sie blickt von unten auf in das geliebte Gesicht dadrüber.

... Sonderbar: Für uns ist dieses Alltagsbild mit Segen vielleicht gar nicht verbunden oder vereinbar.

Ein *anderes* ebenso seltsames Bild. Bei keinem von Ihnen könnte ich das ... und es ist lange her, dass ich es bei anderen konnte: Das Angesicht von unten zu jemandem, den man liebt hat, den man unendlich liebt und schätzt und schützt, ... das Angesicht von unten zu diesem Menschen erheben. Nun, das geht eben nur, wenn sie noch ganz klein sind! Dann nimmt man die Kinder, dann hebt man sie hoch, dann spielt man mit ihnen, „*Engelchen flieg*“ oder was auch immer. Dann sagt man Ihnen von unten:

¹Handgeste von unten nach oben

Du bist mein Schatz.
Dich hab ich lieb.
Dich fange ich auf!
Dich halte dich fest!

Wie eine Mutter, wie ein Vater mit ihren, mit seinen Kindern spielt, wie ein Vater oder eine Mutter voller Glück und voller Freiheit die Kinder hochleben lässt, so also kann Segen sein!

Und jetzt das *Dritte*. Der Spaziergang: Entweder in den Lantz'schen Park oder zur Recke Stiftung, auf deren Gelände es etwas gibt, von dem ich nicht weiß, ob Sie es vor Augen haben. Es gibt dort einen eindrucksvollen Klettergarten, ganz hoch oben, zwischen den Bäumen, ganz hoch oben auf den Gerüsten. Und da kommen jetzt wir Großen, wir Erwachsenen – die keine kleinen Kinder mehr sind, die einer hochhebt, weil er liebt und jubelt –, ... da kommen jetzt wir wieder zum Zuge, ... da kommen jetzt die Schwestern im Bild der Taube zum Zuge: Im Lantz'schen Park hab ich unter den Klettergerüsten oft gestanden und hatte einen Herzschlag, der bis zum Hals ging, weil die da oben, meine drei kleinen Kinder, lernen mussten, sich selber festzuhalten, ... weil meine drei da oben auf dem Klettergerüst lernen mussten, selbst die Balance zu halten, ... weil sie – und der Papa konnte nur unten stehen und beklommen zugucken und im Falle eines Falles die Arme ausbreiten – weil die da oben ihre eigenen Schritte, ihr eigenes Tempo, ihre eigene Höhe finden mussten. Und im Klettergarten drüben bei Graf Recke ist das noch viel aufregender. Wenn man da als Vater oder Mutter oder als Pastor mit den Kindern aus den Einrichtungen steht und die da oben in schwindelnder Höhe unterwegs sind, dann kann man wirklich unten nur stehen und kann ihnen ihre Freiheit, kann ihnen ihre Wege, ihre Balance, kann ihnen ihr eigenes Sein da oben nur zutrauen. Und steht unten und weiß, man würde sie auffangen, ... man hat sie im Klettergarten gesichert, ... man hat sie im Lantz'schen Park doch nicht eine Sekunde aus dem Blick gelassen, ... man würde sie nach menschlichen Möglichkeiten immer auffangen! Und so ist Gottes Segen tatsächlich auch, hier im aaronitischen Segen: So ist Gottes Segen zuletzt! Gott lässt uns auf unseren Höhen, Gott lässt uns auf unseren Wegen, Gott lässt uns auf jene Leiter oder jenes Seil oder jenen Baum, auf denen wir dann schließlich des Lebens Hoch-Zeit erlebt haben, und Er richtet seinen Blick immer, unablässig, ohne jemals zu schlafen,

denn der Dich behütet, schläft und schlummert nicht (Psalm 121,3),

Er richtet Seinen Blick auf uns. Er lässt uns klettern, Er lässt uns wachsen, Er lässt uns gehen, ... Sein Blick, Sein auffangender Blick, begleitet uns unablässig, auf Schritt und Tritt: Weil Er Sein Angesicht zu uns aufhebt, um uns Frieden zu schenken.

Und darum ist die Kaiserswerther Taube ein wunderbares Bild für „die Gesegneten des Herrn“, die in ihrem Leben auch ihren eigenen Weg im Dienst, in der Sendung, in der Hinwendung zu denen, die sie brauchen, gegangen sind. Und da oben, wo sie manchmal gar nicht wussten, dass sie gesichert sind, ... da oben, wo sie manchmal wirklich das Gefühl und die Erfahrung hatten: „Ich muss alleine den nächsten Schritt gehen,

... es ist manchmal wirklich wie auf einem Hochseil, dieser Akt zwischen den Erwartungen und den Aufträgen, zwischen den Pflichten und den Möglichkeiten, zwischen der Leidenschaft und der Müdigkeit, ... immer weiter da oben zu gehen, zu dienen, zu arbeiten, zu sein.“

... Wenn Sie also da oben waren, wenn wir da oben sind, wenn die Kaiserswerther Taube sich in die Höhe schwingt, dann galt und gilt immer:

Er blickt auf uns, Er erhebt Sein Angesicht auf zu uns!

Und niemals, geht eine von uns, geht einer von uns – einerlei auf welchem Gerüst, auf welcher Höhe, auf welchem Drahtseil wir unterwegs sind – niemals - geht eine von uns verloren.

Die Älteren unter Ihnen ganz bestimmt, werden das Bild aus dem Diakonissengesangbuch noch kennen, dass ich im Konfirmandenunterricht, immer, wenn es um die letzten Dinge ging, auch benutze, benutzt habe: Dieses Bild, wie die Taube am Ziel zurück auf Jesu Kniee fliegt: Das ist auch Segen, das ist der letzte, der bleibende Segen.

Aber bis dahin, in allem was wir tun und in allem, was wir feiern, auch den Hoch-Zeiten unseres Daseins (so wie ein Jubiläum, dass heute ist) gilt, wenn die Taube aufsteigt: Gott blickt zu ihr auf. Er gibt ihr Freiheit; Er lässt sie ihren Weg ziehen und Er wird sie auffangen, immer – und zuletzt für immer, das wissen Sie, das wissen wir. Zuletzt heißt es dann eben:

Er hebt sein Angesicht zu Dir auf und schenkt Dir Frieden.

Das ist das große Ziel. Und wenn wir schwindelfrei sind, wenn wir also frei sind, bis dahin, dann ist unser Weg dorthin auch nach diesem Feiertag weiter zu gehen, zu ziehen, zu balancieren, zu fliegen.

Denn Gott blickt zu uns auf.

Er lässt uns frei.

Er hat uns lieb.

Er ist bei uns alle Tage, ... auf jedem Schritt, ... immer.

**Der Herr segne Dich, und behüte Dich,
der Herr lasse Sein Angesicht leuchten über Dir und sei Dir
gnädig. Der Herr erhebe Sein Angesicht auf zu Dir,
Er schenke Dir und der ganzen Welt Seinen
Frieden.**

Armen.